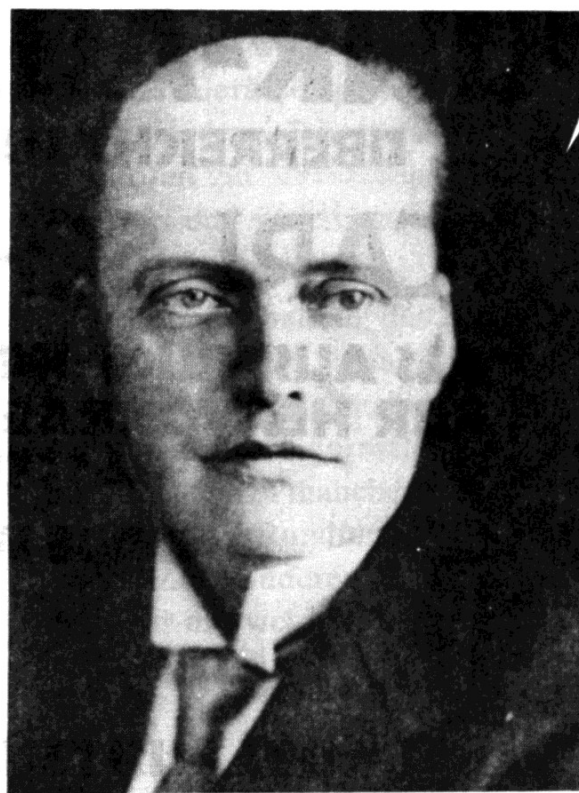


Dipl.-Ing. Dr. phil. Eugen Nesper zum 25. Todestag *von Dr. Herbert Börner*

Auf den Namen Eugen Nesper stößt man allenthalben, beginnt man sich mit der Geschichte der Rundfunktechnik zu befassen. Unzählige Zeitschriftenartikel und viele Bücher tragen seinen Namen. Er sah sich selbst als einen Wegbereiter des deutschen Rundfunks, als einen, der auf der Seite der Radioamateure, der einfachen Leute stand. Dadurch wurde er zur unbequemen Person, doch die daraus erwachsenden Benachteiligungen nahm er auf sich, um der Sache willen. Sein Gegenspieler war über viele Jahre hinweg Hans Bredow (1879 – 1959), der ebenfalls die Einführung des Rundfunks erstrebte, jedoch mit behördlichen Mitteln, im Einklang mit den Interessen der Regierenden.



1895: 16 Jahre



1917: 38 Jahre

Eugen Nesper

Eugen Nesper wurde am 25. Juli 1879 in Meiningen als Sohn eines Hof-Schauspielers geboren. Die Eltern siedelten bald nach Berlin über. Schon von Jugend an zeigte der Knabe großes Interesse für alle Dinge der Technik. Mit zehn Jahren begann er, elektrische Experimente zu machen und einfache Geräte zu bauen. Besonders fasziniert war er von den Hertzschen Versuchen, die er mit seinen Geräten nachahmte. Für die Schauspielerei konnte er sich nie begeistern.

Das Berliner Falk-Realgymnasium verließ er 1896 nach einer Differenz mit dem Lehrerkollegium. Danach fand er eine Anstellung als Volontär bei der Berliner Filiale der Deutzer Gasmotoren-Fabrik. Dort durchlief er viele Lehrstationen, was für seinen späteren Lebensweg sehr bedeutungsvoll war. Nebenbei belegte er verschiedene Abendkurse und holte die Reifeprüfung nach.

Sechzehnjährig war er schon mit Adolf Slaby (1849 – 1913), Professor für Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg, bekannt gemacht worden. Slaby ließ ihn 1897 an seinen denkwürdigen Versuchen zur drahtlosen Telegrafie bei Potsdam teilnehmen. Der junge Nesper war derart beeindruckt, daß er sich künftig der Funktechnik verschrieb. Er studierte Elektrotechnik und Maschinenbau an der Technischen Hochschule Berlin, erwarb 1902 den Titel Diplomingenieur und promovierte 1904 an der Universität Rostock zum Dr. phil. mit einer Arbeit über „Strahlung von Spulen“ (Dissertation vom 5. März 1904).

1904 trat er in den Dienst der 1903 gegründeten Telefunken-Gesellschaft, die unter der technischen Leitung des ehemaligen Slaby-Assistenten Georg Graf von Arco (1869 – 1940) stand, als Laboratoriums- und Montageingenieur. 1905 veröffentlichte er sein erstes Buch „Die drahtlose Telegraphie und ihr Einfluß auf den Wirtschaftsverkehr unter besonderer Berücksichtigung des Systems Telefunken“ (Springer, Berlin). 1906 erlebte er bei Valdemar Poulsen (1869 – 1942) die Vorführung drahtloser Telefonie zwischen den etwa 230 km entfernten Orten Esbjerg und Lyngby mit Hilfe eines Lichtbogensenders.

1907 erschien sein zweites Buch „Die Frequenzmesser und Dämpfungsmesser der Strahlentelegraphie“ (Veit, Leipzig). Im selben Jahr wechselte er in die gerade (1906) ins Leben gerufene Funktechnische Abteilung der Lorenz A.G. über. Unter seiner maßgeblichen Mitarbeit wurden Sender nach dem Poulsen-Lorenz-System entwickelt, die Goldschmidtsche und Petersensche Hochfrequenzmaschine, das Vieltonsystem, Ticker und Tonrad und weitere Ausrüstungsgegenstände damaliger funktechnischer Anlagen.

Während des 1. Weltkrieges wurde er 1917 mit dem Aufbau des Wiener Lorenz-Werkes beauftragt und leitete es als Direktor. Nach dem Kriegsende bekam er von Angehörigen der damaligen amerikanischen Besatzungsarmee einige Langmuir-Röhren geschenkt, mit denen ihm der Bau eines hochwertigen Empfängers gelang. Damit führte er im Herbst 1919 auf einer Veranstaltung des Wiener Niederwald-



Eugen Nesper

1939: 60 Jahre

1948: 69 Jahre

Vereins lautstarken Empfang des Senders Königs Wusterhausen vor. Es stand für ihn fest, daß eine drahtlose Telefonie für Jedermann – also der Rundfunk im heutigen Sinne – verwirklicht werden konnte. Diesem Ziel widmete er die kommenden Lebensjahre.

1921 kehrte er als freier Fachschriftsteller und Industriebereiter nach Berlin zurück. Jetzt veröffentlichte er sein bedeutendstes Werk, das „Handbuch der drahtlosen Telegraphie und Telephonie“ (Springer, Berlin), eine umfassende Darstellung des gesamten funktechnischen Wissens dieser Zeit (2 Bände mit insgesamt 1253 Seiten und 1321 Abbildungen). Desweiteren zeichnete er für mehrere Jahre als Herausgeber des „Jahrbuchs der drahtlosen Telegraphie und Telephonie“.

Inzwischen wurde ab 1921 in den USA und ab 1922 in England und Frankreich der organisierte Rundfunk eingeführt. In Deutschland gab es behördlicherseits Bedenken gegen einen Rundfunk, da sich hier gerade die unsicheren politischen und wirtschaftlichen Nachkriegsverhältnisse zur großen Inflation 1923 zuzuspitzen begannen.

Im Frühjahr 1923 gründete Nesper unter Mitwirkung von Dr. Sigmund Loewe (1885-1962) und Dr. Georg Seibt (1874 – 1934) eine Vereinigung der Funkfreunde, den

„Deutschen Radio-Club“ /1/, und im Herbst 1923 als sein Sprachrohr die Zeitschrift „Der Radio-Amateur“, deren Herausgeber er bis 1926, bis zur Vereinigung dieser Zeitschrift mit dem „Funk-Bastler“, blieb. Im Juli 1923 erschien die erste Auflage von Nespers populärstem Buch „Der Radio-Amateur / Broadcasting“ (Springer, Berlin, bis 6. Auflage 1925).

Sein Ziel war es, eine Massenbewegung der Funkfreunde in Gang zu setzen, um so die Freigabe des Rundfunks zu erzwingen. Nesper kam dadurch mit der Reichspost und anderen Behörden, aber auch mit Telefunken in Konflikt. Das ging so weit, daß der damalige Reichspostminister in einem Brief an das Büro des Reichspräsidenten, die Reichskanzlei, sämtliche Reichsministerien usw. forderte: *„dem 'Radio-Amateur' und seinen Hintermännern ... keinerlei Unterstützung angedeihen zu lassen.“* /2/ Telefunken machte die Nutzung seiner Patente durch die Firma W.A. Birgfeld A.-G., die von Nesper beraten wurde, davon abhängig, daß *„alle geschäftlichen Beziehungen zu Dr. Nesper ... gelöst werden.“* /2/

Aus dieser Periode, in der Nesper ein „Kesseltreiben“ gegen sich entfacht sah, stammen seine wenigen, wenngleich auch nur vorsichtigen, sozialkritischen Äußerungen. So polemisierte er in verschiedenen Veröffentlichungen gegen das Funkmonopol Telefunks und die hohen Lizenzgebühren, die letztenendes auf den Käufer abgewälzt wurden /3,4/. In einer Kritik zu Telefunks Beurlaubungsvertrag /5/ klagte ein Verfasser darüber, *„wie stark die rechtliche Machtstellung der Inhaber von Patenten“* sei und meinte, das rege *„zum Nachdenken über eine Reform unserer Patentgesetzgebung“* an. Da ließ sich Nesper zu folgender Fußnote verleiten: *„Da das Patentgesetz ein Produkt des Großkapitals und der Großindustrie ist, wird sich gar nichts in Zukunft ändern, höchstens, daß die Vorteile, welche diese Kreise hieraus ziehen, noch größer werden.“* Daß er sich mit solchen Äußerungen mißliebiger machte, war zu erwarten. So gesehen verwundern auch die Worte Dr. Loewe's nicht, mit denen er einen Glückwunsch zu Nespers zwanzigjährigem Berufsjubiläum schloß: *„... daß ihre unermüdliche Arbeit in den nächsten zwanzig Jahren auch Ihnen persönlich, nicht nur allein der Sache, Erfolg bringen möge.“* /6/

Nespers Aktivitäten war es wesentlich mit zuzuschreiben, daß der Rundfunk in Deutschland im Oktober 1923 überstürzt aus der Taufe gehoben wurde. Aber erst mit der Rundfunkgesetzgebung vom August 1925 sah Nesper seine Forderungen erfüllt. Von da an widmete er sich ausschließlich fachlichen Arbeiten. Als Fachschriftsteller, Gutachter und Erfinder entwickelte er die verschiedenartigsten Rundfunk-Zubehörgeräte, verfaßte Broschüren über radiotechnische Einzelprobleme und vieles andere mehr. Etwa 30 Bücher und 1000 Zeitschriftenartikel stammen aus seiner Feder, er hielt hunderte von Vorträgen bei Veranstaltungen und im Rundfunk.

Doch Ehrungen dieses verdienstvollen Mannes blieben aus. 1945 verlor Nesper fast seine ganze Habe bei dem erbarmungslosen Luftangriff auf Dresden. Er und seine Frau konnten sich mit Mühe aus dem Inferno retten. In Berlin versuchte er, inzwischen

sechundsechzigjährig und von den Kriegsentbehrungen gezeichnet, von neuem zu beginnen. Doch seine Notlage war so groß, daß 1949 von der Zeitschrift Funktechnik eine Hilfsaktion für Dr. Nesper ins Leben gerufen wurde, in deren Rahmen Spenden von dankbaren Lesern, Industriefirmen und Rundfunksendern ihn vor der äußersten Not bewahren sollten /7/.

Siebzigjährig begann er seine Memoiren aufzuzeichnen, die Schilderung „eines Lebens für den Funk“ (Oldenburg, München 1950). Sehr spät, fast zu spät, kam die Ehrung mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse. Arm und fast vergessen starb Eugen Nesper am 3. Mai 1961 in Berlin.



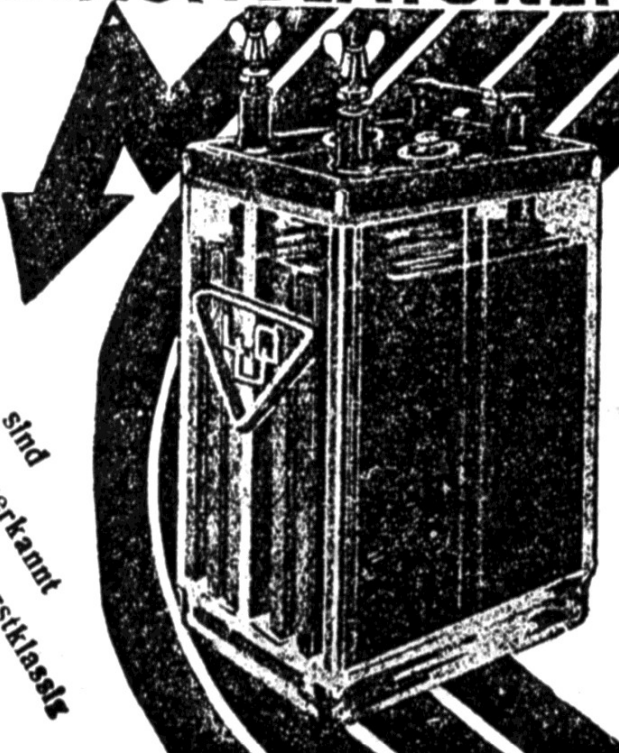
Eugen Nesper
1954: 75 Jahre

Literatur:

- /1/ Statut des Deutschen Radio-Clubs.
Der Radio-Amateur 1(1923) H.2, S.62-64
- /2/ Goebel, G.: Vorkämpfer des deutschen Rundfunks.
Funkschau 51(1979) H.17, S.979-982
- /3/ Nesper, E.: Radio-Korruption.
Der Radio-Amateur 2(1924) H.11, S.293-294
- /4/ Nesper, E.: Wie kann der Radio-Sache geholfen werden?
Der Radio-Amateur 2(1924) H.28, S.738-741
- /5/ Grün, H.: Erfindungsschutz und Radio-Industrie
Der Radio-Amateur 2(1924) H.16, S.413-414
- /6/ Loewe, S.: Dr. Eugen Nesper zum zwanzigsten drahtlosen Geburtstage.
Der Radio-Amateur 2(1924) H.34, S.905-906
- /7/ Rint, C.: Ein Pionier des Rundfunks 70 Jahre alt.
Funk-Technik 4(1949) H.14, S.409

LUO

AKKUMULATOREN



sind
anerkannt
erstklassig

Luo-Auslieferungslager:

Augsburg: Emil N. Tetaz
Brandenburg (Mark): Fritz Horstbrink, Radio-Großhandlung, Berlin-Wilmersdorf
Breslau 13: Ostdeutscher Rundfunk vorm. Heinrich Golden & Co.
Chemnitz: „Radio“ Gesellschaft für drahtlose Telefonie m. b. H.
Dortmund: Elektro - Handels - Gesellschaft m. b. H.
Dresden-A 1.: Elektro - Ingenieurbüro Heinz Baade
Düsseldorf: Elektro - Handels - Gesellschaft m. b. H.
Hamburg: Wilhelm Gramm
Hannover: Ohlendorf & Franke
Köln-Mülheim: Jakob Schmitz
Lindau, (Bodensee): Elektra Lindau G. m. b. H.
Ludwigshafen a. Rh.: Franz Popp jr.
Magdeburg: Dr. Nienhaus & Meinecke
München: Emil N. Tetaz
Nürnberg: Emil N. Tetaz
Stettin: Dr. Ing. Freberg
Stuttgart-Zuffenhausen: Rudolf Beuttler

Akkumulatorenfabrik LUO

G. m. b. H.

vorm. Liman & Oberlaender G. m. b. H.